

Von den Manufaktur-, Baumwoll-, Garn- Leinen- und Zwirnmärkten.

(Eigenbericht der „Reichspost“.)

Wien, am 10. April.

In unserem vorigen Berichte haben wir von der kleinen Baumwollernte in Amerika gemeldet. Ueber die Verwendung dieser Ernte schreibt man uns aus Fachkreisen: Der allergrößte Teil der amerikanischen Baumwollernte findet in diesem Lande selbst Verwendung. Der Ueberschuss kommt so weit möglich zur Ausfuhr nach England, Frankreich, Italien und anderen neutralen Ländern zu Preisen, die durch die verteuerte Fracht und Spesen enorm hoch sind. England versorgt vor allem sich, da es auch aus Indien und Aegypten, wo die Ernten viel kleiner waren, viel weniger bekommt. Mit den alten Vorräten wird die englische Industrie noch gut versorgt. Um die Verhältnisse seiner Verbündeten kümmert sich England sehr wenig, die müssen schauen, wie sie sich selber helfen. Die neutralen Länder werden aber ordentlich geknütt, da will man zeigen, daß man Verbündeter ist und diesen wird nur sehr wenig Rohstoff zu enorm hohen Preisen abgegeben. Aber diese Grundsätze macht auch Amerika sich zurufen, indem es ohne Rücksicht auf den Käufer immer höhere Preise fordert und auch bekommt, weil andere Bezugsquellen fehlen. Dies gilt nicht nur für prompte Ware, sondern auch für die kommende Ernte, selbst für Lieferungen nach Friedensschluß. Aber nicht nur mit dem Rohstoff wird gewuchert, sondern auch mit den Frachten, wenn einmal die Ausfuhr unbehindert wird erfolgen können. An dem Feuer, welches unsere Feinde angezündet haben, verbrennen sie sich selber. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Wolle.

In der Monarchie wie in Deutschland paßt man sich der Lage an. Es wird gespart und man kommt mit den Beständen aus. Dabei sind die Verbündeten bemüht, bisher wenig gebräuchte Faserpflanzen für die Gewebeindustrie heranzuziehen. Unserer hoch entwickelten Technik ist es gelungen, verschiedene Pflanzen ausfindig zu machen, welche die Baumwolle, Jute und andere Faserpflanzen vollkommen ersetzen. Kommerzienrat Max Graetz in Berlin und Administrator Mührig aus Frieddorf haben die in Deutschland und in der Monarchie angebauten Kulturpflanzen nach ihrem Fasergehalt untersucht und dabei gefunden, daß die Lupine eine brauchbare Faser enthält, die technisch ebenso wertvoll ist wie Jute- oder Baumwollfaser. Es wurde ein Verfahren ausgearbeitet durch das die Faser von den Strohteilen auf einfachste Art getrennt werden kann und das sich auch auf die Hopfenstengel anwenden läßt. Den Landwirten kann nicht warm genug anempfohlen werden, Lupine zu bauen, welche erst im April zur Aussaat kommt. Denn außer der Faser ist die Frucht selbst ein außerordentlich wertvoller Futterstoff und die Wurzeln düngen den Boden mit ihrem reichen Stickstoffgehalt besser als Stall- oder selbst Kunstdünger. Erfreulich ist es zu hören, daß der Leinen- und Hansbau in großem Umfang vorgenommen wird. Nicht wenig dazu trug die Vermehrung des Anbauamens seitens der Fabriken bei, welcher es nach der Ernte rückvergütet wird. Die Preise für die kommende Frucht wurden bekanntlich festgesetzt und bieten einen guten Erlös, ebenso das abgeerntete Stroh in seinem Urzustande.